Frohe Fahrt über Schlesiens Berge

Von Frau Helene Hampel

„— — dort von dem Schneegebirge,
da rinnt ein Brünnlein kalt,
und wer daraus getrunken und wer daraus
getrunken — bleibt jung, wird nimmer alt".

Die Heuscheuer ist ein Gebirgsmassiv, das an seiner höchsten Stelle, dem Großvaterstuhl, nicht höher als 920 m ist. Seine eigenartigen Felsformen dürften sich wohl nach Beendigung der Eiszeit gebildet haben, als sich die Wassermassen zurückzogen. Genau sind sich die Gelehrten darüber nicht einig; nur das Vorhandensein von Meeressand spricht für diese Annahme.

Dieses eigenartige Gebirge zog schon früher viele Fremde in seinen Bann. So auch Goethe und hohe Persönlichkeiten des preußischen Königshauses, in der Zeit um die Wende des 17. bis 18. Jahrhunderts, wie Erinnerungstafeln besagen.

Es war ein verheißungsvoller schöner Morgen, als wir uns früh um 5 Uhr auf den Weg machten, gespannt, was der Tag uns bringen wird. Froh und wohlgelaunt vertrauten wir uns der Reichsbahn an, die uns bis zu dem wunderschönen, am Fuße der Heuscheuer gelegenen Wünschelburg brachte. Schon bei der Anfahrt freuten wir uns des Anblickes dieses einzigartigen Bergmassivs. Singend machten wir uns auf den Weg, der ein gutes Stück zu beiden Seiten mit Linden bepflanzt war. Bald lag die Landschaft im taufrischen Morgen in ihrer ganzen Schönheit vor uns. Die Vögel jubilierten, ihr Gesang löste uns von allen Sorgen des Alltags. Wir schwelgten in dem, was sich unseren Augen bot. Rechts lag als Fortsetzung des Heuscheuergebirges das Faltengebirge, das sich bis in den Sudetengau hineinzieht. Wohltuend war für uns die Kühle des Waldes und der Anstieg fiel uns deshalb ein wenig leichter. Als wir ein Stück gegangen waren, bot sich uns ein entzückendes Bild. Durch die Bäume glitzerten uns die Wasserfälle der Posna entgegen. Näher gekommen, konnten wir uns von diesem Anblick nicht trennen. Bänke luden zum Rasten ein, doch unsere Jugend wollte weiter. Sie eilte an den Rinnsalen entlang, die sich in kleinen und größeren Höhen ihren Weg über Felsbrocken bahnen. Als dann die Sonne durch den Mischwald schien, war alles vergoldet. Je höher wir kamen, um so steiler wurde der Weg. Der Bach, der uns unten so begeisterte, war hier noch sehr jung und unscheinbar. Es lichtete sich der Wald und wir hatten schon ein wenig Fernsicht. An den beiden schönen Bauden „Karls Rast" vorüber ging es auf dem Glatzer Gebirgsvereinswege unserem Ziel entgegen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß die fürsorglichen Bemühungen des Glatzer Gebirgsvereins um gute Markierung jeden Wandernden erfreuen. Es ist neben vielen anderen Zielen, wie z. B. Vertiefung der Heimatliebe durch Erwanderung usw., seine vornehmste Aufgabe, durch gute Markierung auch den Fremden hier heimisch werden zu lassen.

Zur Rechten baut sich wuchtig und steil das Felsgebirge der Heuscheuer auf. 670 Stufen zählte unser Bub trotz der Hitze. Schon durch verheißungsvoll interessante Felsgebilde bis zum Schweizerhaus gelangt, galt unser erster Blick der herrlichen Rundsicht. Wie einer Spielzeugschachtel entnommen, lagen uns die Ortschaften zu Füßen. Von dieser Seite sahen wir in den Sudetengau, und zwar in das Braunauer Ländchen und darüber hinweg bis ins Riesengebirge. Wir hatten Glück und sahen die Schneekoppe. Nun erst stärkten wir uns, um bald danach an der Führung durch das Felsenlabyrinth teilzunehmen. Was war da an Steinbildungen zu bewundern. Z. B. ein „beladenes Kamel", ein „Eberkopf", eine „brütende Henne", auch ein „Triumphbogen". In „Klein-Sibirien" konnte jetzt im Juli noch eine Schneeballschlacht steigen. Daß zu dieser Zeit in den Schluchten noch Schnee liegt, ist uns nichts Neues. Daß er aber so frei noch bleibt, das war doch ein ungewohntes Bild. Dann kamen wir zu Rübezahls Tuchlager und seinem Irrgarten, der aber nur etwas für Schlanke ist, denn sich durch diese schmalen Felsspalten hindurchzuwinden, war für viele nicht leicht. Auch hatten wir da Gelegenheit, Rübezahls Frau kennenzulernen, seinen Großvaterstuhl zu bewundern, ein Seifennäpfchen, aus dem die Seife allerdings gestohlen worden sei, wie der Führer launig bemerkte, eine Kanzel, und ganz zeitgemäß einen Luftschutzkeller. Dem jungen Volk bereitete Rübezahls Heiratsbüro viel Freude. Drei Tannenzapfen mußten in die Vertiefung eines hochstehenden Felsens geworfen werden. Das war die „Gewähr" dafür, noch in diesem Jahr gefreit zu werden. Unsere Mitarbeiterin mußte natürlich auch ihr Glück versuchen, und traf auch wirklich. Ich erklärte ihr aber gleich, daß wir sie nicht gehen lassen.

Wunderbar war die sehr umfangreiche Sicht vom Belvedere auf das Mense-, Habelsschwerdter und das Schneegebirge; weiter links auf das Reichensteiner Gebirge. So war die Führung unter viel Humor in einer guten Stunde beendet. Noch einmal stärkten wir uns und sandten unsere Blicke in die Ferne, mit dem Wunsch, noch länger an diesem herrlichen Fleckchen Erde verweilen zu dürfen. Doch uns bleibt ja die schöne Heuscheuer und unsere wunderschöne Grafschaft Glatz, auf die nun kein Feindstaat mehr Anspruch erheben darf und die nun nicht mehr Grenzland ist.

Den Abstieg unternahmen wir auf einem anderen Wege. Er wurde 1915 von Pionieren ganz kunstvoll angelegt. In die Felsen hinein wurden mit Bohlen und starken Brettern Stufen gelegt. Über das Leierdörfel ging es, da es uns die Wasserfälle angetan hatten; an diesen zurück nach Wünschelburg. Von einem lieben Menschen lieb bewirtet, hatte dieser genußreiche Tag einen netten Abschluß. Die „Eule", so heißt bei uns im Volksmund dieses Bähnlein, brachte uns langsam der Heimat näher. Eine besondere Überraschung bereitete uns das plötzliche Auftauchen meines Mannes, der uns ein paar Stationen entgegengefahren kam, um uns am Aufenthaltsbahnhof die Zeit vertreiben zu helfen. Müde, aber befriedigt von all dem Schönen, das wir gesehen, kehrten wir heim. Unseren Lieben, die uns erwarteten, berichteten wir von unseren Erlebnissen. Neu gestärkt durch diesen schönen Sonntag ging es an die Anforderungen der Woche, wo wir getreu unsere Pflicht erfüllen.

Es ist schön, gemeinsam Freude zu haben, die das Band der Kameradschaft fester knüpft.

Aufn.: 1 Kühne, 2 Marx, Glatz

Von der Heuscheuer geht der Blick weit in das schlesische Land

Hoch über die Wälder ragt wildromantisch die Heuscheuer mit dem „Eberkopf"

Ein Kamel aus Stein gehört zu den seltsamen Erscheinungen dieser Landschaft

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19410100/326